

GESCHICHTE DER GEOGRAPHIE

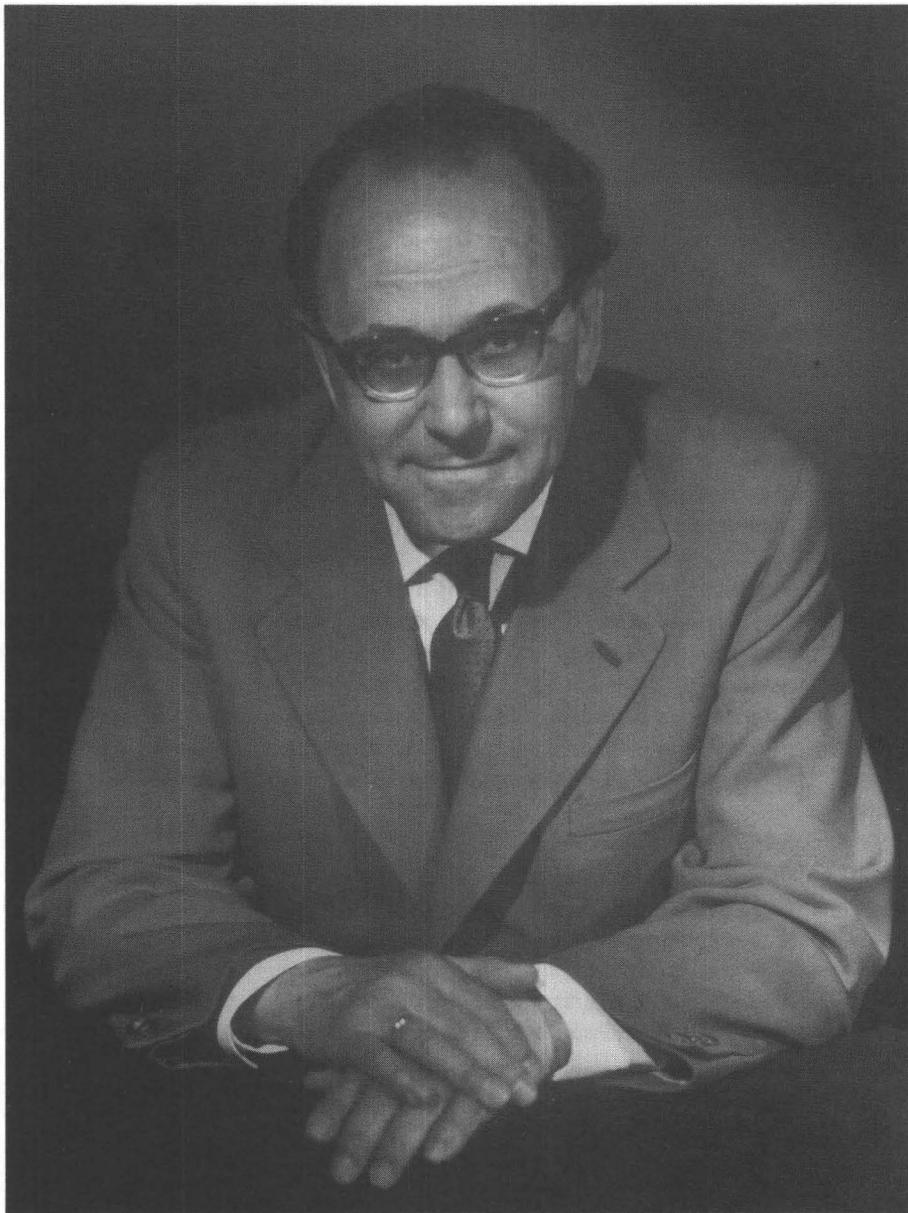
HANS BOBEK - EIN NACHRUF

Elisabeth LICHTENBERGER, Wien*

Am 15. Feber 1990 starb der emeritierte ordentliche Universitätsprofessor für Geographie DDr.h.c. Hans Bobek im 87. Lebensjahr. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften verlor ein Mitglied, welches das Weltbild einer Disziplin mitgestaltet hat. Als Forschungsreisender, akademischer Lehrer und Institutionen prägender Fachvertreter hat Hans Bobek alle existentiellen Möglichkeiten des Lebens eines Wissenschaftlers ausgeschöpft, getragen von der seltenen Doppelbegabung von wissenschaftlicher und künstlerisch-visionärer Fähigkeit zur Gestaltwahrnehmung im LORENZ'schen Sinn.¹⁾

Allen, die Hans Bobek in voller Lebenskraft gekannt haben, wird er in Erinnerung bleiben als eine ebenso faszinierende wie vielschichtige Persönlichkeit mit außerordentlicher Vitalität, als ein glänzender Diskussionsredner mit blitzschneller Auffassung und der Fähigkeit, "Gestalten" und "prozessuale Phänomene" nicht nur im physischen, sondern auch im intellektuellen Raum "wahrzunehmen". Er wird in Erinnerung bleiben aufgrund eines beeindruckenden "Überschusses an kreativer Phantasie" und der Fähigkeit zur Verknüpfung scheinbar sehr heterogener Themen. Beides zusammen führte ihn zu immer neuen Einsichten und gab ihm zugleich stets neue Impulse zu weiteren Fragen. Hans Bobek hat sehr viel mehr an neuen Forschungsthemen skizziert, als er selbst forschungsmäßig bewältigen konnte. Wie viele Hochbegabte seelisch differenziert, sowohl mit einer kontemplativen Komponente ausgestattet als auch stark außengesteuert, gelang es ihm unter den bürokratischen und organisatorischen Überforderungen vor allem in seinen späteren Lebensabschnitten nicht immer, die Ökonomie des Zeitmaßes zu erreichen und - wie andere, weniger Begabte - die persönlichen Ressourcen voll zu nutzen, nicht zuletzt deshalb, weil durch die sehr unterschiedlichen Begabungslinien so mancher Zick-Zack-Kurs gleichsam von vornherein einprogrammiert war. Das Studium des Schriftenverzeichnisses belegt, daß Hans Bobek unentwegt "von einem Zug in den anderen umgestiegen" ist. Er benötigte ferner das Damoklesschwert knapper Termine zur Fertigstellung von Vorträgen, Aufsätzen u. dgl. Hans Bobek war Kosmopolit im Denken,²⁾ er war jedoch trotz aller Interdisziplinarität und Breite des Wissens kein

* o.Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Lichtenberger, Institut für Geographie der Universität Wien,
A-1010 Wien, Universitätsstraße 7



Hans BOBEK (1903-1990)

Enzyklopädikler, dazu fehlte ihm jegliche Sammelleidenschaft. Er war ein Verfasser von brillanten Essays,³⁾ kein Schreiber von Handbüchern. In merkwürdigem Gegensatz hierzu stand die bis zu den letzten Vorträgen, die er besuchte, zu beobachtende Akribie, mit der er Notizzettel im Kleinformat DIN A5 dicht beschrieben hat.

Hans Bobek hatte eine außerordentliche malerische und zeichnerische Begabung. Staunenswert war sein Talent, blitzschnell Tafelskizzen zu entwerfen, von orographischen Strukturen, geologischen Profilen, Verkehrsströmen usw., geschult an der Berliner Humboldt-Universität, wo Norbert KREBS von seinen Assistenten Synchronzeichnungen in parallel besetzten Hörsälen verlangt hat, während seine Vorlesung mittels Lautsprecher übertragen wurde. Die "Verwissenschaftlichung" der künstlerischen Begabung von Hans Bobek ist in einem induktiven räumlichen Kontext erfolgt. Im Nachlaß lagern Berge von Skizzen über Gebirgsformen und Wüstenerscheinungen, Kulturlandschaftsausschnitte, Siedlungen und Flursysteme, vor allem aus dem Iran. Eine spätere "Kanalisation" hat diese graphische Begabung in den Entwürfen zum Österreich-Atlas gefunden - es sei die Feststellung gewagt, daß ein wesentlicher Teil des vorhandenen graphischen Potentials damit sublimiert worden ist.

Im nachhinein ist schwer zu ermitteln, ob Hans Bobeks Überzeugung von der integrativen Funktion der geographischen Wissenschaft aus dem Versuch der Bewältigung der persönlichkeitsgebundenen Heterogenität von Forschungsfragen entstanden ist. Wie immer, das von ihm anfangs der 50er Jahre konzipierte "logische System der Geographie"⁴⁾ mit seiner ganzheitlichen Schau und der idealtypischen Konzeption des Landschaftsbegriffs⁵⁾ hat nahezu zwei Jahrzehnte hindurch als Basisideologie des Faches im deutschen Sprachraum einen tiefgreifenden Einfluß ausgeübt. Noch einmal wurde die bereits im Handbuch der Geographischen Wissenschaft (Hrsg.: Fritz KLU-TE)⁶⁾ in der Zwischenkriegszeit faßbare Aufspaltung der Geographie in weitgehend unabhängige Geoöste von systematischen Disziplinen zu überspielen versucht. Auf diese persönliche Überzeugung einer integrativen Funktion der Geographie und damit zusammenhängende Initiativen von Hans Bobek ist übrigens eine interessante institutionelle Besonderheit der Wiener Universität zurückzuführen: Hans Bobek hat nämlich ganz maßgeblich an der Gründung der Grund- und integrativwissenschaftlichen Fakultät mitgewirkt. Freilich wurde mit dieser Gründung die Geographie aus dem institutionellen Informationsfeld der historischen Disziplinen ebenso herausgelöst wie aus den geowissenschaftlichen Traditionen des Faches.

Als "Papst" in seiner Disziplin hochangesehen, von der Richtigkeit der eigenen Basisideologie überzeugt, war Hans Bobek niemals wirklich bereit, über das von ihm kreierte Paradigma der Landschaft kritisch zu diskutieren. Der Einbruch des neuen, in der angelsächsischen Welt entstandenen Paradigmas der analytischen und quantitativen Geographie auf dem Kieler Geographentag 1969,⁷⁾ wo neomarxistische und "analytische" Studenten vereint gegen die klassische Geographie zu Felde zogen, mußte ihn daher persönlich zutiefst treffen und verunsichern. Es ist tragisch, daß er diesen Bruch in der Wissenschaftsentwicklung der Geographie niemals verkraftet hat, und man könnte

vermuten, daß er damit das bereits Jahre zuvor angekündigte Lehrbuch für Sozialgeographie auch nicht mehr wirklich schreiben wollte. Bemerkenswert freilich für den damals 65-jährigen war der Versuch, sich durch den Besuch von Statistik-Vorlesungen etwas in die neuen Arbeitstechniken einzuarbeiten, und noch bemerkenswerter die Abschiedsvorlesung "Die Entwicklung der Geographie - Kontinuität und Umbruch".⁸⁾ Der nahezu 70-jährige akzeptierte darin den Pluralismus des wissenschaftstheoretischen Zugangs in der Geographie und damit auch die analytische Wissenschaftstheorie.

Bindet man diese Aussagen über den Fachtheoretiker Hans Bobek ein in seine eigenen empirischen Forschungen, so gelangt man zu einem kaum beachteten Paradoxon: Der als Sozialgeograph in die internationale Wissenschaftsgeschichte der Geographie eingegangene Gelehrte ist nämlich als Forscher im strikten Wortsinn stets Geowissenschaftler geblieben, und zwar sowohl als Einzelforscher als auch im interdisziplinären Verbund. Eine facettenreiche Quartärforschung bildete eine konstante Richtung über nahezu vier Jahrzehnte seines Lebens. Hierzu nur zwei Marksteine: Die Habilitation über die Inntal Terrasse brachte mittels der Kartierung spätglazialer Eisrandformen im Gelände die Erkenntnis vom Zerfall der Würmvergletscherung in den Alpen, so daß sich die Annahme einer Schlußeiszeit erübrigte.⁹⁾ Im Iran führten Feldforschungen und Luftbildanalysen über die letzteiszeitliche Vergletscherung und die Klimaverhältnisse von Gebirgen Nordwestirans und benachbarter Gebiete zum Nachweis, daß die Kaltzeiten zugleich auch Trockenzeiten waren, während es mit dem Wärmerwerden des Klimas bis zur Gegenwart herauf wieder feuchter geworden ist.¹⁰⁾

Die Kapitelüberschriften in der Wissenschaftsgeschichte der Geographie gelten freilich nicht dem Physischen Geographen, sondern dem Sozialgeographen Hans Bobek und damit dem Begründer einer neuen Forschungsperspektive.¹¹⁾ In Fortführung der Ideen von Max WEBER und Wilhelm SOMBART hat er aus seiner Forschungserfahrung im Vorderen Orient auf der Metaebene die Theorie des Rentenkapitalismus konzipiert, welche aus der Entwicklungsländerforschung¹²⁾ nicht mehr wegzudenken ist. Allerdings hat Hans Bobek seine zahlreichen neuen Ideenskizzen niemals selbst in eine Forschungsstrategie umgesetzt. Man kann auch nur vermuten, daß er möglicherweise eine "Arbeitsteilung" mit der Münchener Schule der Sozialgeographie¹³⁾ akzeptiert hat, welche in induktiver Tradition den methodischen Zugang auf der Mikroebene von Sozialgruppen wählte, deren Details Hans Bobek "niemals so genau wissen wollte". Freilich ist in diesem Zusammenhang auch anzuführen, daß das im Laufe vieler Lebensjahrzehnte angesammelte Wissen über das "Funktionieren" des Rentenkapitalismus im Vorderen Orient, die Aufspaltung der Produktionsfaktoren Boden, Arbeit, Kapital in äußerst komplizierten Pachtsystemen usf. nicht mehr publikationsmäßig verarbeitet werden konnte, da der Hermeneutiker Hans Bobek vom Herausgeber des Österreich-Atlas und Kartenentwerfer Hans Bobek auf die Seite geschoben worden ist (vgl.u.).

Über der Etikettierung als Sozialgeograph wird gerne auch übersehen, daß Hans Bobek - seiner Zeit weit voraus - mit seiner Dissertation über Innsbruck¹⁴⁾ die funktionelle Sichtweise von Städten und die Stadt-Umland-Forschung begründet hat.¹⁵⁾ Erstmals hat

er verschiedene Modelle von Stadt-Land-Beziehungen, insbesondere monofunktionelle Revierbildungen, untersucht¹⁶⁾ und schließlich Walter CHRISTALLERS zentralörtliche Theorie¹⁷⁾ kritisch ergänzt.

Nur in Stichworten können die Stationen des Karrierepfads nachgezeichnet werden: Das Studium an der Innsbrucker Universität (1921-1926: Geographie, Geschichte, Sozialwissenschaften) begründete zwei Forschungslinien: mit der Untersuchung der Stadt vor der Haustüre der Universität die funktionelle Stadtforschung, fortgeführt in späteren Lebensjahrzehnten als Zentrale-Orte-Forschung, und unter dem Einfluß von Johann SÖLCH, auch motiviert durch die Freude am Alpinismus, die Beschäftigung mit dem Fluß- und Eiswerk in den Alpen.¹⁸⁾

Bereits mit 28 Jahren von Norbert KREBS nach Berlin (1931-1939/40) auf eine vakante Assistentenstelle geholt, erhielt Hans Bobek damit die Chance, an das damals führende Geographische Institut zu kommen und in den Kreis von jungen Wissenschaftlern zu gelangen, die nach dem Krieg die Fachentwicklung im deutschen Sprachraum entscheidend bestimmt haben, u.a. Carl TROLL (Ökologie und Vegetationsgeographie), Julius BÜDEL (Klimamorphologie), Herbert LOUIS (Morphologie), Anneliese KRENZLIN (historische Siedlungsforschung).¹⁹⁾ Norbert KREBS erwartete stadtgeographische Forschungen. Hans Bobek präsentierte sich mit seinen jüngsten morphologischen Arbeiten und erntete - da er sich im Widerspruch mit der herrschenden Lehrmeinung befand - zunächst Ablehnung. Damit mag ein Trauma entstanden sein. Jedenfalls ist Hans Bobek in seinem weiteren Forscherleben, erstaunlich genug, von den Fragen der Quartärforschung nicht mehr losgekommen und wollte auch auf diesem Felde immer neue Erkenntnisse gewinnen. Der Standort Berlin bot die Möglichkeit zur Auslandsforschung. Hans Bobek wählte den Orient, im speziellen den Iran, da hier "erst wenige Geographen gearbeitet hatten", ferner fand er einen ausgezeichneten Lehrer des Persischen. Mit dieser Entscheidung hat der damals Dreißigjährige den regionalen Schwerpunkt der eigenen Forschung - vermutlich ohne es voraussehen zu können - für sein Leben fixiert.²⁰⁾

Die Zeit des Zweiten Weltkrieges bedeutete für Hans Bobek nicht wissenschaftlich verlorene Jahre. Er hatte vielmehr das Glück, durch die Tätigkeit bei der militärgeographischen Abteilung des Oberkommandos des Heeres (1940-1943) und die Leitung der Arbeitsgruppe über den Vorderen und Mittleren Orient, später auch über Nordafrika, Zugang zu allen damals verfügbaren Karten, Luftbildern, gedruckten und ungedruckten Texten gewinnen zu können. Hier schrieb er die "Soziallandschaften des Orients", ein Manuskript, das leider nie gedruckt worden ist, als Grundlage der späteren sozialgeographischen Arbeiten. Seit 1944 bei den Kommandos der Forschungsstaffel, von Rußland bis Jugoslawien und Norditalien, zum Schluß in Prag, konnte er seine geographischen Kenntnisse erweitern. Zusammenarbeit und Gespräche mit ökologisch ausgerichteten Botanikern, wie Heinz ELLENBERG und Josef SCHMITHÜSEN, öffneten ihm den Zugang zu einer geökologischen Fragestellung, die in eigenen Forschungen im Iran einen Niederschlag fand.²¹⁾

Die erste Berufung in der Nachkriegszeit führte Hans Bobek nach Freiburg (1946-1948). Er übernahm ein total zerstörtes Institut. Trotzdem war es für ihn eine sehr fruchtbare Zeit. Hier schrieb er als Mittvierziger bahnbrechende Aufsätze über "Die Stellung und Bedeutung der Sozialgeographie" (vgl. o.), "Soziale Raumbildungen am Beispiel des Vorderen Orients"²²⁾ und "Die Landschaft im logischen System der Geographie" (vgl. o.).

Nach einem kurzen Zwischenspiel an der Wirtschaftsuniversität Wien (1949-1951) wurde er schließlich als Nachfolger von Hugo HASSINGER²³⁾ an das Geographische Institut der Universität Wien berufen (1951-1971). Er kam in eine institutionelle und personelle Konstellation, die das letzte Drittel seines wissenschaftlichen Lebens entscheidend bestimmt hat, einerseits durch die Übernahme der Kommission für Raumforschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1954²⁴⁾ und andererseits durch die intensiven persönlichen Kontakte mit Erik ARNBERGER²⁵⁾ und Rudolf WURZER.

Bereits Hugo HASSINGER hatte sich mit Fragen der Raumforschung und Raumordnung befaßt und damit wesentlich dazu beigetragen, daß der Gedanke der Landesplanung in Österreich wieder mehr an Boden gewann. Der Anstoß zur Beschäftigung mit der Raumplanung ging jedoch nicht von Hugo HASSINGER aus, sondern von Rudolf WURZER, der Mitte der 50er Jahre Landesplaner in Kärnten war. Für Rudolf WURZER entwarf Hans Bobek das Konzept des ersten regionalen Planungsatlasses (über das Lavanttal), unterstützte dann den nach Wien berufenen Professor für Städtebau und Raumplanung bei der Gründung der Österreichischen Gesellschaft zur Förderung von Landesforschung und Landesplanung²⁶⁾ und ließ sich schließlich von ihm - trotz seiner beschränkten Zeit - als Mitautor zu einem umfangreichen Gutachten für die Regierung Klaus gewinnen.²⁷⁾ Trotz dieser beachtlichen Aktivitäten blieb jedoch die Haltung von Hans Bobek gegenüber Raumforschung und Raumplanung ambivalent. Aufgrund seiner liberalen politischen Überzeugung äußerte er sich einerseits stets mit großer Skepsis hinsichtlich der Effizienz von Planungen aller Art, während er andererseits den Stellenwert der Raumforschung als Interessensfeld der Geographie schon in seiner Berliner Zeit²⁸⁾ und in seinen Wiener Jahren stets betont hat.

Die Entscheidung über das Tätigkeitsfeld in Wien und damit das letzte Drittel seiner wissenschaftlichen Lebensarbeitszeit traf Hans Bobek freilich nicht durch die Kooperation mit Rudolf WURZER, sondern durch seinen 1955 aufkeimenden, wohl durch zahlreiche Gespräche mit Erik ARNBERGER weiter bekräftigten Entschluß, einen "Nationalatlas der Republik Österreich"²⁹⁾ herauszugeben. Großer Optimismus leitete ihn, nicht zuletzt aufgrund der Bereitschaft von Erik ARNBERGER, die technisch-kartographische Leitung zu übernehmen. 1958 glaubte er, in fünf Jahren den Atlas fertigstellen zu können. Er ahnte damals nicht, daß der Atlas der Republik Österreich ein rundes Vierteljahrhundert seines Lebens beanspruchen würde.

Sehr rasch mußte Hans Bobek unter dem Druck der zahllosen Einzelentscheidungen des Alltags auf die publikationsmäßige Dokumentation seiner persönlichen Forschungs-

ziele verzichten, darunter die Aufarbeitung und Darstellung der umfangreichen morphologischen, ökologischen und sozialgeographischen Feldforschungen im Iran sowie der Zusammenfassung seines zum Teil in Vorlesungen skizzierten und in Aufsätzen nur ansatzweise gebotenen weltumspannenden Wissens über die räumliche Organisation der Gesellschaft in einem Handbuch der Sozialgeographie. Diese negative Seite der Bilanz der Wiener Jahre wird freilich durch die positive voll und ganz ausgeglichen: Als Obmann der Kommission für Raumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (1954-1983)³⁰⁾ ist es ihm gelungen, in äußerst flexibler Organisation und mit sehr bescheidenem Einsatz von Mitteln die intellektuelle Elite aller mit räumlichen Fragestellungen arbeitenden Disziplinen zur Mitarbeit am "Atlas der Republik Österreich" zu gewinnen. Nahezu fünfzig Karten wurden hierbei von ihm selbst mitstrukturiert. Originelle und erstmalige Darstellungen gelten wichtigen Themen, wie Klimatypen, ökologische Gesamtwertung, Gemeindetypen, Zentrale Orte, wirtschaftsräumliche Strukturen.

Mit diesem Atlas und den damit verbundenen Publikationen hat Hans Bobek ein singuläres Dokument für die räumliche Kenntnis des österreichischen Staates geschaffen. Besondere Hervorhebung verdient die bereits erwähnte Zentrale-Orte-Forschung, die von Hans Bobek an der Schnittstelle von Raumforschung und Regionalpolitik konzipiert wurde. Die kartographischen und inhaltlichen Ergebnisse dienten in der Folge Verwaltungsstellen des Bundes und der Länder als Grundlage für sektorale und regionale Planungen.

Zum Verständnis des Lebens eines Wissenschaftlers erscheint es auch wichtig, auf die Frauen zu verweisen, die es begleiteten. Hans Bobek hat aufgrund seines internationalen Bekanntheitsgrades außerordentlich viele Menschen gekannt. Die gesellschaftliche Pflege dieser Beziehungen hat er seiner ersten Frau Helene (geb. PROCOPOVICI) überlassen. Sie beherrschte, aus rumänischen Gutsbesitzerkreisen stammend, in souveräner Weise die Regeln einer großzügigen und extrem gastfreundlichen Haushaltsführung. In großartiger Improvisationskunst verstand sie es - trotz der bescheidenen Mittel österreichischer Universitätsprofessorengehälter in den sparsamen und eher kleinbürgerlich geprägten Nachkriegsjahrzehnten - einen Stil zu entwickeln, der sich am Lebenszuschnitt von großbürgerlichen Kreisen der k.k. Residenzstadt Wien orientiert hat. Nach ihrem Tod im Jahr 1976 hat Hans Bobek nochmals geheiratet, und zwar seine langjährige Mitarbeiterin Frau Dr. Maria FESL, die inzwischen längst die "organisatorische Seele" der Kommission für Raumforschung geworden war, seine Konzeptionen mit den notwendigen Informationen ausstattete, um sie tragfähig zu machen und neue empirische Resultate zu gewinnen. Sie hat ihre Lebensarbeitszeit in den Dienst der Fertigstellung des Österreich-Atlas gestellt, mit zwei weiteren Erhebungen die Zentrale-Orte-Forschung fortgeführt und auch wesentliche Teile der beiden Bücher über die Zentralen Orte³¹⁾ geschrieben.

Es ist daher zu hoffen, daß auch der umfangreiche und interessante wissenschaftliche Nachlaß von Hans Bobek als biographisches Dokument für "das kurze 20. Jahrhundert"³²⁾ veröffentlicht wird.

Ehrungen

Ehrendoktorat: Dr.phil.h.c. der Ruhr-Universität Bochum (1978)

Mitgliedschaften in Akademien:

- Österreichische Akademie der Wissenschaften: k.M. (1952), w.M. (1953)
- World Academy of Art and Science: fellow (1953)
- Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover: k.M. (1953)
- Academia de Artes y Ciencias de Puerto Rico: k.M. (1966)
- Bayerische Akademie der Wissenschaften: k.M. (math.-nat. Kl.) (1968)

Ehrenmitgliedschaft von Geographischen Gesellschaften:

- Serbische Geographische Gesellschaft (1954)
- Royal Scottish Geographical Society (1955)
- Kroatische Geographische Gesellschaft (1957)
- Geographische Gesellschaft München (1958)
- Geographische Gesellschaft Lissabon (1962)
- Kgl. Niederländische Geographische Gesellschaft (1963)
- Österreichische Geographische Gesellschaft (1964)
- Österreichische Gesellschaft für Raumforschung und Raumordnung (1969)
- Société de Géographié de Paris (1971)
- Societa Geografica Italiana Rom (1971)
- Fränkische Geographische Gesellschaft (1973)
- Slowenische Geographische Gesellschaft (1984)
- Fellow of the American Geographical Society (1935)
- Fellow of the Royal Geographical Society (1938)

Würdigungen:

HARTKE W. (1963), Der Weg zur Sozialgeographie. Der wissenschaftliche Lebensweg von Professor Dr. Hans Bobek. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 105, S. 5-22.

ARNBERGER E. (1968), Hans Bobek - 65 Jahre. In: Österreichische Hochschulzeitung, 20, 11, S. 7-8.

STIGLBAUER K. (1978), Hans Bobek - 75 Jahre. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 120, S. 332-336.

STIGLBAUER K. (1983), Hans Bobek und die deutsche und österreichische Landeskunde. Aus Anlaß des 80. Geburtstages am 17. Mai 1983. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 57, 1, S. 5-11.

STIGLBAUER K. (1984), Hans Bobek zum 80. Geburtstag. Bericht über das internationale Symposium "Neue Perspektiven in der Humangeographie" am 27. und 28. Oktober 1983. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 126, S. 7-10.

LICHTENBERGER E. (1988), Hans Bobek - fünfundachtzig Jahre. In: Berichte zur Raumforschung und Raumplanung, 32, 3-4, S. 63.

Selbstdarstellung:

BOBEK H. (1983), Some Comments toward a Better Understanding of My Scholarly Life-Path. In: BUTTIMER A. (Ed.), The practice of geography. London, New York. S. 167-185.

Endnoten

- 1) **Geländekartierung und Luftbildinterpretation waren die von Hans Bobek bevorzugten geowissenschaftlichen Arbeitsmethoden. Viel zuwenig bekannt ist die folgende Publikation: Luftbild und Geomorphologie - Luftbild und Luftbildmessung, Nr. 20, Hrsg. v. Hansa Luftbild, Berlin 1941, S. 8-160.**
- 2) **Die spezifische Stellung und Leistung des Abendlandes. In: Wissenschaft und Weltbild, 1960, S. 169-178.**
- 3) **Die Hauptstufen der Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung in geographischer Sicht. In: Die Erde, 95, 1959, S. 259-298. Gekürzte Fassung in: WIRTH E. (Hrsg.) (1969), Wirtschaftsgeographie (= Wege der Forschung, 219). Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt. Übersetzung: The Main Stages in Socio-Economic Evolution from a Geographical Point of View. In: WAGNER P.L., MIKESSELL M.W. (eds.) (1962), Readings in Cultural Geography. Chicago, University Press. S. 218-247.**
- 4) **Gedanken über das logische System der Geographie. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 99, 1957, S. 122-145. Wiederabdruck in: STORKEBAUM W. (Hrsg.) (1967), Zum Gegenstand und zur Methode der Geographie. Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt. S. 289-329.**
- 5) **mit SCHMITHÜSEN J. (1949), Die Landschaft im logischen System der Geographie. In: Erdkunde, III, S. 112-120. Wiederabdruck in: STORKEBAUM W. (Hrsg.) (1967), Zum Gegenstand und zur Methode der Geographie. Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt. S. 257-276.**
- 6) **Akademische Verlagsgesellschaft Potsdam, 1933. 2 Bände.**
- 7) **LICHTENBERGER E. (1978), Quantitative Geography in the German-Speaking Countries. In: Tijdschrift voor economische en sociale geografie, 69, 6, S. 362-373.**
- 8) **Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 114, S. 3-18.**
- 9) **Die jüngere Geschichte der Inntalterrasse und der Rückzug der letzten Vergletscherung im Inntal. In: Jahrb. d. Geologischen Bundesanstalt Wien, 1935, S. 135-189.**
- 10) **Zur Kenntnis der südlichen Lut - Ergebnisse einer Luftbildanalyse. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 111, 1969, S. 155-192.**

- 11) Stellung und Bedeutung der Sozialgeographie. In: Erdkunde, II, 1/3, Bonn 1948, S. 118-125. Wiederabdruck in: STORKEBAUM W. (Hrsg.) (1969), Sozialgeographie. Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt. S. 44-62.
- 12) Zum Konzept des Rentenkapitalismus. In: Tijdschrift voor economische en sociale geografie, XV, 2, 1974, S. 74-78. Zur Problematik der unterentwickelten Länder. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 104, 1962, 1, S. 1-24, 3 Tafeln.
- 13) MAIER K., PAESLER R., RUPPERT K., SCHAFFER F. (1977), Sozialgeographie. Das Geographische Seminar. Westermann, Braunschweig.
- 14) Innsbruck, eine Gebirgsstadt, ihr Lebensraum und ihre Erscheinung. In: Forschungen zur Deutschen Landes- und Volkskunde, 1928, 372 Seiten.
- 15) Grundfragen der Stadtgeographie. In: Geographischer Anzeiger, 1927, S. 213-224. Wiederabdruck in SCHÖLLER P. (Hrsg.) (1969), Allgemeine Stadtgeographie. Wege der Forschung 181. Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt. S. 195-219.
- 16) Über einige funktionelle Stadttypen und ihre Beziehungen zum Lande. Comptes Rendus Congr. Intern. Geogr. Amsterdam 1938, t.III, S. 88-102. Wiederabdruck in: SCHÖLLER P. (Hrsg.) (1969), Allgemeine Stadtgeographie. Wege der Forschung 181. Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt. S. 269-288.
- 17) Die Theorie der Zentralen Orte im Industriezeitalter. In: Tagungsberichte und wissenschaftliche Abhandlungen Dt. Geographentag Bad Godesberg, 1967, S. 199-213.
- 18) Die Formenentwicklung der Zillertaler und Tuxer Apen. In: Forschungen zur Deutschen Landes- und Volkskunde, 1933, 172 Seiten.
- 19) LICHTENBERGER E. (1984), The German-Speaking Countries. In: Geography since the 2nd World War. An International Survey ed. by JOHNSTON R.J., CLAVAL P., Croom Helm, London.
- 20) Forschungsreisen im Iran: 1934 (8 Monate), 1936 (3 Monate), 1956 (7 Monate, gem. mit dem Limnologen H. LÖFFLER), 1958/59 (mehrere Reisen und Gastprofessur an der Universität Teheran), 1975 (1 Monat), 1978 (1 Monat). Iran. Probleme eines unterentwickelten Landes alter Kultur. Moritz Diesterweg, Frankfurt-Berlin-Bonn 1962, 74 Seiten.
- 21) Die natürlichen Wälder und Gehölzfluren Irans. In: Bonner Geographische Abhandlungen, 8, Bonn 1951, 62 S., 18 Abb. auf 4. Tafeln, 1 vierfarbige Karte 1: 4 Mill. Beiträge zur klimaökologischen Gliederung Irans. In: Erdkunde, VI, Bonn, 1952, S. 65-84.

- 22) Tagungsbericht Deutscher Geographentag München 1948, Landshut, Amt für Landeskunde 1951, 15 Seiten.
- 23) H. HASSINGER (1952) (Nachruf), In: Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 102, S. 277-290.
- 24) Gründung der Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau durch Hugo HASSINGER 1946.
- 25) Erik ARNBERGER, Nachruf von E. LICHTENBERGER (1988), In: Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 138, S. 412-418.
- 26) unbenannt in Österreichische Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung: Gründungsmitglied, stellvertretender Vorsitzender 1954-1969. Auflösung der Gesellschaft 1990.
- 27) a) Ausgliederung der Strukturgebiete der österreichischen Wirtschaft
b) Die zentralen Orte und ihre Versorgungsbereiche.
In: WURZER R. (Hrsg.) (1979), Strukturanalyse des österreichischen Bundesgebietes. Schriftenreihe d. Österreichischen Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung, 2, S. 451-460 a) und S. 475-504 b).
- 28) Geographie und Raumforschung. In: Raumforschung und Raumordnung, 6, 10/11, 1942, S. 336-342.
- 29) Österreichs Regionalstruktur im Spiegel des Atlas der Republik Österreich. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 117, 1975, S. 117-164.
- 30) Herausgabe, wissenschaftliche und entwurfskartographische Gesamtleitung des "Atlas der Republik Österreich"; Herausgabe der "Schriften der Kommission für Raumforschung" und der "Beiträge zur Regionalforschung".
- 31) mit FESL M. (1978), Das System der Zentralen Orte Österreichs - Eine empirische Untersuchung. In: Schriften der Kommission für Raumforschung, Bd. 3. Böhlau-Verlag, Graz-Köln.
mit FESL M. (1983), Zentrale Orte Österreichs II. In: Beiträge zur Regionalforschung, Bd. 4. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.
- 32) vgl. Vortrag von Prof. DDr. Ivan BEREND, Präsident der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, bei der Feierlichen Sitzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften am 16. Mai 1990.